

# Correspondent

Ercheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXXI.

Leipzig, Sonntag den 26. März 1893.

№ 36.

## Unsere Leser

machen wir darauf aufmerksam, daß mit Nr. 39 das zweite Vierteljahr des Corr. beginnt und daß Bestellungen auf dasselbe sofort aufzugeben sind, da Nachlieferungen, wenn überhaupt, nur gegen Entrichtung einer Mehrgebühr seitens der Postämter stattfinden. Auch dürfen wir uns wohl der Hoffnung hingeben, daß unsere bisherigen Freunde in der Bemühung, die Reihen der Abonnenten stetig zu verstärken, nicht ermüden.

### Ostergedanken!

Kaum naht die Osterzeit und linde Lüfte künden das Herannahen des Frühlings, so schwinden Eis und Schnee, welche die Erde lange Zeit erstarrt gehalten und frisches Grün beginnt die neu erwachende Natur zu schmücken. Unsere Brust aber durchzieht es mit Sehnen nicht nur in Erwartung einer herrlichen Frühlingszeit, sondern auch im Hoffen auf endliche Erlösung aus den Banden menschenunwürdigen Frohndienstes. Der Winter mit seiner Not und seinem Glend ist vorüber und tausende bedrückter Herzen jubeln dem Beginne der neuen Zeit entgegen. Doch nicht für uns schlägt der kommende Frühling fröhliche Saiten an; mancher Kollege, welcher auf „dauernde“ Kondition gerechnet, sieht sich wieder um eine Hoffnung ärmer und auf die Landstraße gesetzt, nachdem ihm als Ostergabe vom Prinzipale der „Sad“ verabreicht worden. Mit dem Wanderstab in der Hand, vom „menschenfreundlichen“ Kapital als „notorischer Bummler“ bezeichnet, heißt es nun wieder hinaus in die Welt, um sich eine neue Heimat, ein andres Unterkommen zu suchen, für alle diejenigen, welche nicht untergehen wollen im Getriebe des Lebens. Statt Freude und Frohsinn, welche die wärmere Jahreszeit mit sich bringen sollte, erfüllt bitteres Weh die Brust der Arbeitslosen. Und nicht genug, daß tausende von beschäftigungslosen Gehilfen die Landstraßen bevölkern, so beginnt auch für das profitlüchtige Kapital zur Osterzeit, wo so mancher Knabe die Schule verläßt, von neuem die Jagd nach Lehrlingen, um die etwa auslernenden sofort durch neue zu ersetzen, oder auch nur um die Zahl der Gehilfen durch billigere Arbeitskräfte erheblich zu machen. Und was geschieht mit den Ausgelernten? Erbarmungslos werden sie zum Tempel hinauszugewiesen, gleichviel ob sie dem Untergange preisgegeben sind oder nicht. Mit schmalen Wangen und schwächlichen Gliedern sieht man dann die hohlläugigen, ausgemergelten Gestalten auf dem Wege daherkommen, Bilder des Jammers, überall und zu jedem Preis ihre Arbeitskraft anbietend und dadurch die allgemeine Lage des Gewerbes verschlechternd. Darum ist es wohl angebracht, daß jeder Kollege versucht, die ihre Lehrzeit beendenden Lehrlinge in unsere Reihen zu ziehen, damit der Mangelstand des billigen Angebotes der Arbeitslosen einigermaßen erträglich erhalten wird. Führe man den Lehrlingen den Wert und Zweck unserer Organisation, unter Hinweis auf die wie April-

wetter wechselnde Prinzipalsgunst vor Augen, suche man dieselben über ihre vornehmlichsten Interessen, sowie über die der Allgemeinheit aufzuklären, so wird eine Besserung unserer Verhältnisse eintreten. Darum, Kollegen allerorts! behandelt die älteren Lehrlinge nicht in mißachtender Weise, tretet ihnen mit ermunternden Worten zur Seite, sucht sie mit allen Mitteln für unsre Sache zu gewinnen, gebt ihnen unsre Litteratur, unser Verbandsorgan, zum Studium (vielleicht stellt die Geschäftsstelle des Corr. zu gebachtem Zwecke Nummern zur Verfügung würde gern gesehen, Red.), bringt den Lehrlingen die Erkenntnis des menschlichen Glends bei, und der Erfolg für unsre Organisation wird nicht zu erlangen sein. Sei die beginnende Frühlingszeit ein Ansporn für uns, zur Agitation für den Völkermat und wirken wir alle dahin, daß auch uns der „Ostergabe“ etwas bringt: Unserm Verbands neue Mitglieder! Tüchtige Vereinsgenossen! E. G.

### Stimmen aus Prinzipalskreisen.

(Schon öfter gingen uns von Prinzipalen Auslassungen über gewerbliche Angelegenheiten zu, indes es letzte der Rahmen, wo wir dieselben unterbringen konnten. Da uns nun wieder nachstehende Einsetzung vorliegt, haben wir uns entschlossen, obige mit einer Variante nicht mehr ganz unangehörliche Kubrit zu öffnen und hier den Herren Prinzipalen, die in ihrer Zuspresse nicht zu Worte kommen können oder bei der dort heimischen „Schwarzen Tonart“ als Sonderlinge in Bann gethan zu werden befürchten müssen, das Wort zu erteilen, so weit es unser Raum gestattet. Donator zahlen wir für diese Kubrit natürlich nicht.)

x. Aus Bayern. In den Kreisen der Mitglieder des Deutschen Buchdruckervereins, soweit sie nicht in den größten Druckstädten wohnen und ihre Personale, wenn sie eine profitable „Schneiderei“arbeit zu verfertigen haben, um zehn, zwanzig und mehr Gehilfen verstärken, um die Verstärkung nach acht oder vierzehn Tagen auf die Straße zu werfen, hat der Beschluß des Vorstandes und des Statuten-Revisions-Ausschusses — in welchen Körperschaften ja nur Großstädter und Großdrucker dominieren — wonach die von unserm neuen Vereinssekretär so heiß ersehnte Unterstützungs-kasse für arbeitslose Gehilfen obligatorisch gemacht werden soll, ungemein verstimmt. Man fragt sich, wie die ordentlichen und nicht Lehrlinge züchtenden, nur mäßig begüterten Landprinzipale, die auf einen festen Stamm Gehilfen halten, der nach Lage der Dinge, d. h. bei der durch Agenten in der Provinz betriebenen Jagd nach Druckfachen für die „leistungsfähigeren“ Häuser in Leipzig usw., allerdings nur klein sein kann, wie also jene soliden Firmen, die an der Arbeitslosigkeit so gut wie nichts verschulden, auch mit keinen Hunderttausenden abwerbenden Zeitungen und Druckprivilegien, wie Schulbücher für Länder und Reiche u. dergl. m. geeignet sind, wie diese dazu kommen, die für die Großdrucker notwendige und vorteilhafte, für die Kleineren aber gerade deshalb schädliche Reservearmee von arbeitslosen Gehilfen mit zu unterhalten? Das ist doch nur wieder ein weitere Kontribution für

die wirtschaftlich Schwächeren, um sie endlich völlig erlegen zu machen, wie ja schon durch den bis zur Erschöpfung ausgedehnten Streit, zu welchem die kleineren Prinzipale teils durch Schneideteilen, teils durch geistlichhaften Druck und Terrorisierung mittels Beeinflussung der Kundschaft verleitet und gepreßt worden sind, mancher Betrieb gewissenlos ruiniert worden ist. Uns kleineren Offizinen hätte die Bewilligung des Neunstundentages wenig geschadet, für die Großbetriebe ist der Ausfall freilich härter, doch deren Gewinne sind dafür auch unverhältnismäßig höher. Leider gibt es aber unter den kleineren Kollegen viele Heißsporne und Streber, die eine Rolle spielen, gern auf die lustigen Generalversammlungen fahren möchten und von dem Kollegen Großdrucker gelegentlich einmal eine überschüssige Arbeit erwarten; besitz dieser gar zugleich eine Gießerei, um so besser, weil er es dann aus Freundschaft mit den Zahlungsfristen kulanter hält usw. Der Kredit spielt ja heutzutage eine Haupt-

so ein Kommerzienrat, Reserveleutnant oder Doktor, wie wir ihrer im D. B. — worauf wir übrigens mit Recht stolz sind — viele zählen, die Hand drückt oder mit ihnen ein paar Bouteillen den Hals bricht, wie der Famulus Wagner im Faust: „Mit Dir Herr Doktor zu spazieren, ist ehrenvoll und bringt Gewinn“. Für den einzelnen mag lebteres eben zutreffen, die überwiegende Mehrzahl der „Kleinen“ und „Mittleren“ sieht sich jedoch von den — wie sie Herr Müller so richtig titulirte — Patriarchen stetig mehr und mehr „aufgefressen“. (A propos, heute ist Herr Müller nicht mehr der „Bauernkönig“ von früher; die Wasserfesteln der urwüchsigen Opposition hat er, seit er in Amt und Würden, mit den Badstrümpfen verkauft und wie mir einige Berliner Schriftstrebende versicherten, ist seine Popularität in Sachen sehr verbläht, seitdem er sich in seinen Agitationsreden für die Leipziger Konkurrenz so wichtig ins Zeug geworren.) Zu dem Vorsprunge der Großbetriebe vor den Kleinen soll also jetzt noch die obligatorische Steuer, ein abermaliger Vorteil der „zwanzig- oder dreißiggläubigen“, eine neue Last für die „zwei- oder dreißiggläubigen“ Mitglieder (die Vereinssteuer im D. B. wird nämlich nach Druckzylindern berechnet) hinzutreten. Allein die Leipziger Herren dürften in dieser Beziehung energischer Widerstand erleben, obgleich sie durch die Herabsetzung des Minimums für die kleinen Druckorte und ihre huldvollen Reden den Provinzleren genug Honigleim um den Mund schmieren. Sie wissen dabei ganz genau, daß ihre Wachtprüche uns nichts nützen können, weil unsere Gehilfen danach niemals fragen, was in Leipzig für sie genügend befunden wird, sondern ihre Ansprüche den Lebensbedürfnissen anpassen. Der Verband setzt sie in den Stand, nicht für ein Butterbrot arbeiten zu müssen — trotz seiner mächtigen Feinde. Unter den wirklichen Buchdruckprinzipalen — eigentlich sind die Buchdruckfabrikanten ein total verschiederener Stand — findet der erwähnte Beschluß somit keine Gegenliebe, wie wir auch die Zirkulare, unsere Gehilfen in die Kasse zu drängen, unberücksichtigt gelassen haben. Ich nehme es keinem Gehilfen übel, der sein Geld vor einem solchen Monstrum von Kasse hütet, denn sogar in Innungsklassen muß den Gehilfen Anteilnahme an der Verwaltung der Kassen, zu denen sie zählen, gewährt werden und es ist unbegreiflich, wie die gut nationalliberalen Leipziger Buchdruckerelbesitzer einen so reaktionären Entwur-

herausgeben konnten. Wie ich höre wurde ihnen über diesen faux-pas bei der Vorstandssitzung auch gehörig der „Kopf gewaschen“. Herr Klinkhardt soll darum Rücktrittsbedingungen fallen gelassen haben. Es ist freilich wahr, der Cott. griff die Gründung nicht mit Glacéhandschuhen an und der Vergleich mit dem Reptilienfonds mußte in Leipzig stark verschuppen, zumal es der Parteilührer Bennisgen war, dem das Verdienst gebührt, im Reide dem Reptilienfonds an den Krügen gegangen zu sein. Andererseits muß ich wieder zugeben, daß eine so distinktionale Ansammlung von Unterstützungsgebern, deren Herausgabe nur recht laienhafte Bestimmungen reglementieren, eine gewisse Nehmlichkeit mit dem Reptilienfonds aufweist, der der Regierung unumwidmet zur Verfügung gestellt war. Ich glaube die Generalsammlung des D. V. B. wird dort einige Aenderungen treffen. Was sie aber auch beschließen möge, für uns Provinzprinzipale ist der springende Punkt das Obligatorium. Vederemo. Kommt man uns mit diesem, dann werden wir eventuell eine Urabstimmung verlangen. Sollte dieselbe verworfen werden, so verweigern wir die Kassenbeiträge und werden, falls man die Beiträge für den D. V. B. allein nicht annimmt und uns ausschließt, die Gerichte mit dem Falle beschäftigen. Die neue Kasse ist ein sparter Zweig und kann uns allen Mitgliedern niemals aufgezogen werden. Zum großen Teile haben wir Landprinzipale den reisenden Gehilfen bis jetzt stets ein Vitium gegeben, wovon sich die großstädtischen Kollegen allerdings sein zu „drücken“ — man verzehle den ungeschönen aber passenden Ausdruck — verstanden, und bei dieser guten Sitte soll es auch bleiben, dazu bedarf es keiner Kasse mit einem so überspannten und komplizierten Verwaltungsapparate. Wir verzeihen uns nicht, vor Gericht einen schweren Stand zu gemärtigen, da der Rechtsbeistand unsers Vereins, Herr Dr. Schmidt, erst kürzlich auf diesem Gebiete die in- und ausländische Gesetzgebung der letzten Jahrhunderte durchforscht hat und die Ergebnisse seiner Studien gegen uns aufspielen wird, allein da der geschätzte Herr in Beziehung auf den Unterstützungsverein zu eben solchen Schlüssen gelangt ist, wie wir jetzt betreffs des D. V. B., so hegen wir noch die Hoffnung, ihn an der Hand seines Materials von der Rechtmäßigkeit unsrer Sache überzeugen zu können. — Mein Wortergreifen im Cott., das weiß ich, wird einigermaßen auffallen, das ist mir aber gleich. In der Zeitschrift fände ich entweder keinen Platz oder ich würde von dem Herrn Schriftleiter, wie Kollege Schaebe in St. Johann, in einem fort tolgerebet. Da ertrage ich lieber einen kleinlichen Vorwurf, die Prinzipals-erbabenheit zu tranken.

## Korrespondenzen.

S. Glogau, 22. März. Die Bestrebungen auf einen möglichst engen Zusammenklus aller Gehilfen in den graphischen Gewerben, die in der Neuzeit im allgemeinen schon greifbarere Gestalt angenommen haben, werden, wie es scheint, so bald wohl nicht zur Verwirklichung dieses Einheitsgedankens führen. Mehr oder weniger fremd bleiben sich an den einzelnen Druckstädten die verschiedenen graphischen Kollegen oder sie übersehen einander gar mit Absicht in falschem Mangel und Stolz. Das kollegiale Gefühl in beregte Kreise zu übertragen und damit den eignen geistlichen Birkel in antwender Weise neu und bedeutend zu beleben, gab dem hiesigen Ortsvereine Veranlassung, einen Antrag auf Gründung einer graphischen Vereinigung einstimmig zu unterstützen. Die diesbezügliche einberufene erste Versammlung graphischer Kollegen, in welcher unser Referent das Bedürfnis und das Wesen eines solchen Zusammentritts in wärmster Weise erläuterte, führte vorab zu keinem entscheidenden Resultate, weil die einzelnen graphischen Kollegen zunächst innerhalb ihrer Organisation die Frage nochmals eingehend ventilieren wollten. Sichtbar aber hatte der nun ausgesprochene Gedanke ein Fünkchen der Begeisterung in jedem einzelnen übertragen, so daß es nicht jeden konnte, denselben bald zur hellen Flamme für ein ichönes Ziel: der Freundschaft graphischer Kollegen, entfacht zu sehen. Unter diesem Eindruck stand denn auch die zweite Versammlung und unter zahlreicher Beteiligung der Eingeladenen wurde die Gründung einer graphischen Vereinigung beschlossen und an derselben unter kräftigem Hoch der Laute vollzogen, in welchem sie den Namen Graphischer Klub empfing. Der sofort zur Beratung vorgelegte Statutentwurf fand einstimmige Annahme. Derselbe spricht zunächst den Zweck des Klubs in § 1 wie folgt aus: „Den in graphischen Fächern beschäftigten Gehilfen, soweit dieselben bereits einer beruflichen Organisation angehören oder derselben nicht angehören können, soll durch Zusammenklus Gelegenheit geboten sein, in einen regen Ideenaustausch über Fragen beruflicher und gewerkschaftlicher Natur zu treten, sowie überhaupt das längst als notwendig erkannte Zusammengehörigkeitsgefühl in geselliger Weise zu betätigen.“ § 2. Mittel

hierzu: a) Gemeinsame Versammlungen mit rein technischer oder gewerkschaftlicher Tagesordnung, sobald von einem Teile der graphischen Mitglieder hierfür das Verlangen an den Vorstand gestellt wird; b) Gesellschaftliche Zusammenkünfte; c) Bildung eines Gesangsvereins; d) Gemeinsame Feiern der Gedenkstage der Erfinder der graphischen Künste. § 3. Mitglied kann jeder als Buchbinder, Buchdrucker, Lithograph oder Steindruckere beschäftigte Gehilfe werden, sofern er einer der graphischen Organisationen angehört. Aufnahme-fähig sind indes auch diejenigen, welche vorgeordneten Alters wegen ihre Mitgliedschaft bei einer der bezüglichen Organisationen nicht mehr erwirken können. In diesen drei Paragraphen ist gleichsam der Rahmen festgelegt, in welchem sich die Tätigkeit des Klubs bewegen und die Mitgliedschaft derselben zusammenlegen wird; alle übrigen Bestimmungen sind nebensächlicher Natur. Der Vorstand setzt sich dem Charakter des Klubs entsprechend wie folgt zusammen: Schlichte, Vorsitzender (Buchdr.); Grundmann, Kassierer (Lithogr.); Fromberg, Schriftführer (Buchdr.); Küttner und Mohr, Beisitzer, welche dem Buchbinder- bzw. dem Steindruckere angehören. Möchte es dem Vorstände gelingen, dem Klub einen dauernden Bestand zu erwirken. Bereits meldeten sich 50 Mitglieder zur Aufnahme, davon 22 als Sänger. Ein reiches Feld schöner gemeinsamer Tätigkeit liegt vor der Mitgliedschaft; der ausgestreute Samen, kollegialem Gefühl entsprungen, ist vielerorts aufgegangen; daß er Früchte trage, ist Sache derer, die dessen Wahrung und Pflege übernommen und in Verhätigung eines kollegialen, freundschaftlichen Verkehrs der graphischen Kollegen untereinander bereits ihre Mitgliedschaft beim Klub erwirkt haben oder dieselbe noch erwerben werden. (Ein derartiges, unfernt schon mehrfach angeregtes Vorgehen empfiehlt sich besonders für die kleineren Druckorte zur Nachahmung und möchten wir wünschen, daß recht vielseitig davon Gebrauch gemacht würde, mögen auch die ersten Versuche auf Schwierigkeiten stoßen. Die iltliche Annäherung ebnet der allgemeinen Verbindung aus die beste die Wege. Red.)

T.-K. Leipzig. (Allgemeine Buchdrucker-Versammlung vom 19. März.) Kollege Seidel eröffnete die ziemlich gut besuchte Versammlung mit Vortrag der geschäftlichen Mitteilungen. Er kritisierte hierbei u. a. das lässige Verhalten der Kollegen einer jüngst erschienenen Zeitungsdrukkerie, welche es zum größten Teile nicht für nötig fanden, einer Vorladung der Kommission zu folgen. Leider hätten dieselben durch ihre Energielosigkeit das rigorose Vorgehen des dortigen Faktors nur noch bestätigt. Eine gleiche Interesslosigkeit sei in einer weiteren Druckerie zu verzeichnen, in der permanente Ueberzahlung verlangt werde. Ferner rügte er in scharfer Weise das Verhalten dreier Kollegen, die sich nach Abolvierung ihrer zehnstündigen Arbeitszeit in das zuerst angeführte Geschäft zur Ausbille dirigieren ließen. Im weiteren streifte Redner die in letzter Zeit in der Tariffrage gepflogenen Verhandlungen des Deutschen Buchdrucker-Vereins und lud zum Schluß die Kollegen zu zahlreicher Beteiligung an der von der allgemeinen Arbeiterkassette zu veranstaltenden Waisfeier ein. — Die Tarifsteuer wurde, gemäß dem Antrage der Kommission, vom 1. April ab auf 15 Pfennig herabgesetzt. Der Vorsitzende gab hierbei der Hoffnung Ausdruck, daß die Erniedrigung der Steuer mit dazu beitragen möge, die erfreulicherweise bedeutend gestiegene Zahl der Steuernden noch mehr zu erhöhen. Nachgehört in die Kommission wurde Kollege Walther. — Kollege Eichler gab als Vertrauensmann des Verbandes für Leipzig einen Bericht. Er konstatierte zunächst eine erhebliche Besserung der Gesamtlage des Verbandes. Klugerweise ignorierten vielfach die Prinzipale ihre eigenen Fächer und suchten endlich mit ihren Personalien in Frieden zu leben. Die Agitationskreise unsers Verbandsvorsitzenden habe gute Erfolge aufzuweisen, derselbe habe an zahlreichen Orten einen frischen Geist gefunden. Auch die Leipziger Kollegenschaft möge nunmehr energischer, selbstbewußter und kraftvoller auftreten. Nur manachst und erst würden wir alles abschütteln können. Die Beteiligung an den Prinzipalskassen in Leipzig belaufe sich hoch gerechnet auf 250 bis 300 Zwangsmittelglieder. Redner erwähnte noch die Gutachten sowohl des Herrn Gaupp als des Herrn Steiner in Sachen der Invalidentasse und die Maßnahmen der bairischen Regierung gegen die dortige Invalidentasse, schließlich forderte er zu allgemeiner Beteiligung an der vom Zentralvorstand angeregten Mitfammlungen und zahlreichem Abkommen auf die Fachblätter auf. Sodann wurden die Kollegen Möbius, Würtner und Richter zu Verbandsreferenten gewählt. — Nunmehr entspann sich über den Antrag des Kollegen Lope betreffs der Lokalfrage eine ungemein lebhafte, mitunter etwas hitzige, zwei Stunden dauernde Debatte, an der sich außer dem Antragsteller die Kollegen Reichel, Tanneberger, Eichler, Schulz, Lautenbach, Knipper, Brauns, Vollenber, Hibel, Schmitz, Krepshmar und Gaisch, sowie zwei Nichtbuchdrucker, die Herren Binstau und Blume beteiligten. Die meisten Redner gingen mit dem Vorsitzenden des hiesigen Lokalkomitees scharf

ins Gericht, demselben Inkonsequenz, untaktisches Verhalten und falsches Erfassen der Sachlage vorwerfend. Es wurde dabei ausgeführt, daß die Buchdrucker zu ihrer gewerkschaftlichen Agitation ein großes, stabiles Lokal brauchten, wie es der Kristallpalast sei, der uns jederzeit einen seiner Säle zur Verfügung stelle. Trotz der vollständigen Ausfichtlosigkeit halte jedoch das Lokalkomitee den Boykott über denselben aufrecht und schädige so die Interessen der Buchdrucker. Energie wandte man sich bei dieser Gelegenheit zugleich gegen die fortwährenden Berunglimpfungen und Beschädigungen der Buchdrucker seitens eines Teiles der fleißigen Arbeiterkassette, dabei hervorhebend, daß die Buchdrucker es waren und auch noch sind, die bei jeder Gelegenheit offene Taschen haben und dies durch Zahlen nachzuweisen vermögen. Einige Redner dagegen warnten vor einem selbständigen Vorgehen in dieser Frage und namentlich die beiden Nichtbuchdrucker verurteilten, daß man so scharf und persönlich gegen den Vorsitzenden der Lokalkommission vorgehe, den schwierigen Stand der letztern betonend. Mittlerweile waren vier Anträge eingegangen, von denen nachfolgender mit großer Mehrheit Annahme fand: „Die heutige öffentliche Buchdrucker-Versammlung beschließt, beim Agitationskomitee den Antrag zu stellen, auf die Tagesordnung einer großen Parteiverammlung die Lokalfrage zu legen. Bis dahin soll von irgendwelcher Abänderung der Buchdrucker in Sachen der Lokalfrage abgesehen werden.“ — Der vorgeschrittenen Zeit halber wurden die weiteren Punkte verlag. Die Versammlung dauerte von vor 11 bis 1, 3 Uhr.

[?] Stuttgart. Die Angelegenheit der hier erscheinenden Deutschen Reichspost bzw. der in Frage kommenden beiden Druckerereien hat, vom Standpunkte der Verbandsgesellschaften aufgeschaut, nur eine heitere Seite. Die Fintische Druckerie (vulgo Grobherzog). Hessische Hofbuchdruckerie) beschäftigt wohl seit ein paar Jahren Verbandsmitglieder; im Punkte tariflicher Bezahlung aber wütet ein permanenter Kampf und niemand geht gern da hinein, wenn er (wie leider jetzt so oft!) nicht muß. Der Beschluß des Druckers des obigen Blattes wäre für die hiesigen Gehilfen entschieden günstig, wenn wir in Herrn Steinkopf nicht einen ebenso pietätisch-frommen als arbeiterfeindlichen Mann vor uns hätten, der seinen Kopf darauf setzt, von der 10<sup>1/2</sup>stündigen Arbeitszeit nicht abzuweichen zu wollen und überhaupt bei dem Gedanken an den Verband und seine unglücklichen Angehörigen von einem Frostschauer befallen wird. War schon vor dem Neunstundenkampfe jeder Vermittlungsversuch von Vorstandspersonen mit dem frommen Herrn erfolglos, so ist jetzt noch einer Aufsehung der Gehilfen gegen die gottliche Bestimmung, gar nicht mehr davon zu denken, dorten Gnade zu finden. Und der mit einem (weil muckerischen) viel Geld abwerfenden Verlage gesegnete Herr wird sich doch nicht einbilden, daß der Deutsche Buchdruckerverband nach seiner Weise tanzt! Das halbe Dupend dort stehender Seper ist für den Verband als für alle Zeiten verloren zu betrachten: in einer kurz vor Ausbruch des Streiks einberufenen Druckerier-Versammlung erklärten sie mit allem Zustande sein zu wollen, was ihr Chef über sie verhängen werde. Ein als Leitbammel fungierender Seper aus Böblingen, der diese Mission schon seit dem Jahr 1872 bekleidet, sorgt für die entsprechende Bestimmung und ein frommer Faktor besorgt das andre. — Wenn trotz der bei Anwesenheit Böblings von dem Nichtverbändler Herrn Lange abgegebenen Erklärungen, welche das Bedeutungslose der vereinigt sein sollenden Nichtverbändler ins größte Licht stellten, die Anwesenheit dieser Kollegen in den Verband sehr spärlich stattfindet, so ist das sehr natürlich: die Leute wollen eben nichts zahlen!

Weimar. Die kürzlich im Cott. erschienenen Auslassungen über eine im Bereich unsers Gauses ins Leben zu rufende Witwenkasse lassen es angezeigt erscheinen, kurz die Gründe darzulegen, welche zu diesem Schritte die Veranlassung gaben. Infolge Auflösung der Zentralrentenkasse, dem dadurch erfolgten Beitrittswang unserer Mitglieder in die Ortsrentenkassen und die dadurch veranlaßte Ueberweisung in höhere Klassen der staatlichen Alters- und Invalidenversicherung waren die wöchentlich zu entrichtenden Beiträge für diejenigen Vereinsmitglieder unsers Gauses, die gleichzeitig der „Thüringer Kasse“ (wöchentlichlicher Beitrag 70 Pfg, Kranken-, Invaliden- und Witwen-Unterstützung) angehörten, zu einer enormen Höhe angewachsen. Es sah sich daher eine Anzahl Vereinsmitglieder aus Weimar veranlaßt, ihren Austritt aus der „Thür. Kasse“ zu erklären. Die dadurch bedingte Aufgabe langjähriger Rechte war hinsichtlich der Versicherung gegen Krankheit und Invalidität weniger fühlbar, desto beunruhigender war demselben der Gedanke, ihre Familienangehörigen nach dem Tode des Ernährers ohne jede Unterstützung zu wissen und man tam schließlich auf den Gedanken, der Gründung einer Witwenkasse für die Mitglieder des Gauses Dierland-Thüringen näher zu treten. Eine Umfrage im Gau ergab, daß eine genügende Anzahl Kollegen sich mit der Gründung einer derartigen Kasse



des Baues von Arbeiterwohnungen mit großer Mehrheit abgelehnt. In der Begründung wird das Gesetz nicht eben schmeichelhaft behandelt: Die Konsequenzen desselben ließen sich zur Zeit nicht übersehen, die Kosten wüchsen und man könne nicht wissen, wie lange das Gesetz überhaupt bestehen würde.

Die Naturalpflanzungsstation in Darmstadt wurde im Jahr 1892 von 5555 Durchreisenden in Anspruch genommen, wodurch 4411 Mark Pflanzungskosten entstanden. Im Jahr 1891 wurde dieselbe von 4510 Personen frequentiert, welche einen Kostenaufwand von 2239 Mark verursachten. Dieselben gehörten 38 Staaten und außer 7 Frauen und 11 Kindern 98 Gewerben an. Von den graphischen Gewerben wurde die Station von 118 Buchbindern, 85 Buchdruckern, 2 Lithographen, 9 Schriftsetzern und 36 Steindruckern in Anspruch genommen.

Nach einem neuerdings vom Kongresse der Vereinigten Staaten Nordamerikas genehmigten Gesetz erstreckt sich das Verbot der Einwanderung auf Personen von über 16 Jahren, die verkrüppelt, erblindet oder des Lesens und Schreibens unfähig sind, auf Personen, die mit körperlichen Gebrechen behaftet sind und die dem Staate zur Last fallen können und endlich auf Mitglieder von Vereinigungen, welche verbrecherische Bestrebungen gegen Leben und Eigentum begünstigen.

### Geborben.

In Frankfurt a. M. am 19. März der Sezer Richard Wünnich aus Stötteritz, 31 Jahre alt — Lungen- und Kehlkopfgeschwundener.

In Königgrätz am 6. März der Buchdruckerbesitzer Joh. Pospisil, 44 Jahre alt.

In Paris am 12. März der bekannte Pariser Farbenfabrikant Charles Vorilleux.

### Briefkasten.

I. in Berlin: Der Konsequenzen wegen bedauerlicherweise vorher nicht angängig. — E. in L.: Die Beschwerde wird besser auf der V. B. abgemacht, die Aufforderung zum Besuche vielleicht auf andre Weise, wenn überhaupt nötig. — E. in Brüssel: Besten Dank und Gruß.

An freiwilligen Beiträgen gingen ferner ein: Gaukasse Nordwest 100 Mk.; freiw. Sammlung der Altenburger Kollegen 50 Mk.; freiw. Beiträge aus dem Gau Schleswig-Holstein 38,04 Mk.

### Verbandsnachrichten.

**Odergau.** Dem verehrlichen Mitgliedern zur Nachricht, daß gemäß dem Resultate der Urabstimmung der diesjährige ordentliche Gattag ausfällt.

**Rheinland-Westfalen.** Die Wohnung des stellvertretenden Verwalters H. Unjeld befindet sich von jetzt ab nicht mehr Beuststraße 11, sondern Bornstraße 31, 1, und ersuchen wir alle an den Gauvorstand gerichteten Briefe dahin zu adressieren.

**Gau Schlefien.** Die XV. (außerordentliche) Gauversammlung findet am 2. April (1. Osterfeiertag) in Breslau im H. Saale des St. Vincenzhauses, Seminargasse, statt. Beginn der Verhandlungen: Vormittags punkt 11 Uhr. Hierzu sind alle Mitglieder, welche Interesse daran haben, freundlichst eingeladen.

— Vom 1. April c. ab ist die Adresse des Gauvorstehers: H. Schlag, Gräbchen bei Breslau.

Bezirk Frankfurt a. M. Montag den 27. März, abend präzis 1/9 Uhr, Vereinsversammlung in der Restauration Emmert, Bodgasse 4, I. Tagesordnung wie in vorhergehender Versammlung.

**Bezirk Münster.** Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet am Ostermontag in Münster, morgens 11 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Auling, Klemensstraße, statt, wozu die Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden; Nichtmitglieder sind willkommen. Die Tagesordnung erhalten die Mitglieder zugesandt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Bad Rissingen der Sezer Paul Große, geb. in Verbaud i. S. 1871, ausgel. das. 1891; war noch nicht Mitglied. — In Fürth die Sezer I. Joh. Hofmann, geb. in Birkenreuth 1873, ausgel. in Fürth 1890; 2. Leonhard Schunt, geb. in Fürth 1874, ausgel. das. 1891; waren schon Mitglieder. — Zul. Hanke in München, Corneliusstr. 42, II, rechts.

In Nürnberg der Sezer Karl Heinrich Dieb, geb. in Rüpß 1871, ausgel. in Kronach 1888; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Fiedler, Boderer Spitalhof 3, II.

In Ziejar der Sezer Wilhelm Niemann, geb. in Ziejar 1874, ausgel. das. 1893; war noch nicht Mitglied. — W. Sad in Burg b. W., Oberstraße 6.

### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Nürnberg. Für den Sezer Lebrecht Schulz liegt auf hiesiger Poststelle ein Brief mit dem Poststempel Palmniden.

Dreizehntel Seite 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Veranlassungs-Anzeigen die Seite 10 Pf.

## Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Chertem ist Freimarke beizulegen.

### Kleine Druckerei-Einrichtung

nach langjähriger, prakt. Erfahrungen zusammengestellt, nebst schöner Accidenzretmaschine, billig u. zu fulantem Bedingungen abzugeben. Offerten unter Nr. 151 besorgt die Geschäftsstelle d. Bl.

Für eine Leipziger Buchdruckerei wird ein erf. u. gewissenh., hauptl. im Illustrations-, Farben- u. guten Werkdrude hervorragendes leistender Maschinenmeister gesucht.

Bei tüchtigen Leistungen gutbezahlte Lebensstellung. — Es wollen sich jedoch nur solche Herren melden, welche befähigt sind, allen Ansprüchen voll und ganz genügen zu können und nicht nur akkurat, sondern auch flink und mit Umsicht zu arbeiten vermögen.

Ausführliche Offerten mit Zeugnisabschriften unter H. E. 373 an Invalidentank Leipzig. (5373) [263]

### Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

**Lehrbuch für Schriftsetzer.** (Kleine Ausgabe des I. Bandes von Waldow: „Die Buchdruckerkunst“.) 20 Bogen gr. 8. Preis brosch. 6 Mk., eleg. geb. 7 Mk. Dieses mit 69 Illustrationen versehene Werk dürfte mit Recht als eines der besten jetzt vorhandenen Lehrbücher zu bezeichnen sein, weil es nach der bewährten Methode des Anschauungsunterrichts geschrieben ist.

**Hilfsbüchlein für Buchdrucker, Schriftsetzer, Faktoren, Korrektoren usw.** Vierte Auflage. Preis brosch. 1 Mk., kart. 1,25 Mk.

**Ueber den Satz des Polnischen.** Von J. A. Toszka. Preis 50 Pf.

**Ueber den Satz des Russischen.** Von J. A. Toszka. Preis 50 Pf.

**Ueber Satz und Korrektur des Französischen.** Von P. Heichen. Preis 1,75 Mk.

**Ueber den Satz des Griechischen und Hebräischen.** Preis 2 Mk.

**Anleitung zum Musiknotensatz.** Von R. Dittrich. Preis 2 Mk. Diese Anleitung ist anerkannt die instruktivste für den Selbstunterricht.

**Die Schule des Musiknotensatzes.** Ein praktischer Leitfaden zum Selbstunterrichte von J. H. Bachmann. 6 Bogen gr. Quart. Zweite Auflage. Preis 2,20 Mk.

**Anleitung zum Satz mathematischer Werke.** Pr. 1,25 Mk.

**Anleitung zum Tabellensatz.** Preis 2 Mk. [2]

**Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere.**

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen:

**Protokoll** des ersten Kongresses der deutschen Gewerkschaften.

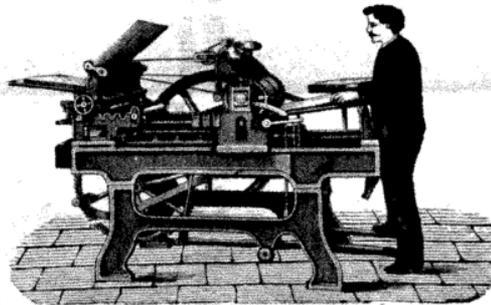
78 Druckseiten in Broschürenform nebst einem Anhang, enthaltend die Adressen der Zentralvereinsvorstände der deutschen Gewerkschaften und die Adressen der Redaktionen der deutschen Gewerkschaftsblätter. 20 Pf. ausf. Vero.

### Vollst. Buchdruckerei-Einrichtungen

für Accidenz-, Werk- u. Zeitungsdruk. mit d. neuesten, praktisch. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst in kürzester Frist

**Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.**

Schriftgiesserei, Maschinenfabrik, Fachschülerol.



die einfachste Art sauber und elegant auszuführen. Zahlreiche Zeugnisse, Ausstellungs-Medaillen sowie auch Druckproben, welche letztere auf Wunsch gratis versandt werden, bestätigen das hier Gesagte in vollem Maaße.

### Maschinenfabrik Worms in Worms am Rhein.

Joh. Hoffmann.

### Reisehandbuch

für die organisierten Buchdrucker ist erdienen zum Preise von 1,50 Mk. Die Herren Reisekassenverwalter, welche den Vertrieb des Reisehandbuchs gel. übernehmen wollen, werden gebeten, sich behufs näherer Bejugsbedingungen mit unterzeichnetem Firma in Verbindung zu setzen.

Leipzig.

Madelli & Hille.

### Bleivergiftung

wird durch ein erprobtes, unschädliches, naturgemäßes Heilverfahren in kurzer Zeit geheilt. Bezügliche Anfragen unter G. F. 1856 nimmt entgegen die **Expedit. der Feiner Tagespost**, Feine. (B. 695) [174]

### X- und O-Beine

verdeckt bei jedem gänglich, ohne Mechanik, Schienen usw. Heinrich Bayers gefällig geschügter (E. H. 3 456)

### Egalisator.

Bequem und leicht. Bei jedem Beinkleide passend und unsichtbar. Illust. Propekt gegen Bejnpenignmach franco in verschlossenem Couvert ohne Firma.

Heinrich Bayer, Hamburg 40, Gr. Bleichen 70.

### Graphischer Beobachter.

Das reichhaltigste Fachblatt.

Jährlich 24 Hefte.

Herausgeber R. Härtel. Redakteur Friedr. Bauer. Viertel. 1,25 Mk. — Wir bitten die verehrlichen Kollegen, zur Verbreitung dieses Blattes thätig zu sein.

